



Mildbader Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.56 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Orotomo Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Buchbinder: Beyerle & Co., Wildbad; Buchbinder: Beyerle & Co., Wildbad. — Postfach Nr. 2174 Stuttgart. Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt bis einseitige 16 mm breite Zeilen 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Feuilleton bis 16 mm breite Zeilen 15 Pf. — Rabatt nach vorangegebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontroversen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 175

Postzahl 479

Dienstag den 31. Juli 1934.

Postzahl 479

69. Jahrgang.

Vor zwanzig Jahren

Vor Kriegsausbruch

Die ungeheure Erregung, die die Nachricht von dem Fürstenmord in Serajewo ausgelöst hatte, war zunächst einer ruhigeren Betrachtungsweise gewichen, nachdem der diplomatische Apparat zu spielen begonnen hatte. Alle Hoffnungen waren zuerst auf eine friedliche Beilegung, dann zum mindesten auf eine örtliche Begrenzung des Streitfalls zwischen Oesterreich und Serbien gerichtet. Der Kaiser besand sich an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ auf seiner gewohnten Nordlandreise. Gegenstand größter Aufmerksamkeit war auf dem Welttheater neben der österreichisch-serbischen Spannung lediglich Poincares Besuch beim Kaiser von Rußland. Dieses Bild veränderte sich, als am 25. Juli bekannt wurde, daß Oesterreich-Ungarn eine kurzbefristete Note an die serbische Regierung gerichtet hätte, und daß Serbien eine befriedigende Antwort dieser Note abgelehnt habe. Gefühlsmäßig lagte sich jeder, daß mit dieser Ablehnung die Gefahr kriegerischer Verwicklungen in unmittelbare Nähe gerückt war, und die Tatsache unseres Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn ließ kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß unsere Bündnisverpflichtung im Falle eines Krieges eingehalten werden würde. In den Großstädten kam es zu nationalen Kundgebungen, aber es veranstalteten auch die Sozialdemokraten Protestkundgebungen gegen den Krieg. Noch immer erhoffte man von dem Hin und Her der Völkerverträge, der Verhandlungen und der Vermittlungsversuche eine friedliche Lösung in letzter Stunde.

Der 28. Juli brachte die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien. Am 28. und 29. Juli machten sich die ersten Anzeichen einer starken Sorge vor dem, was kommen würde, bemerkbar. Tausende fuhren aus Urlaub und Ferien zurück. Verängstigte Menschen suchten ihre Sparguthaben abzuheben. Auch in den folgenden Tagen hielt dieser Sparfassensturm noch an, bis es endlich mit vieler Mühe gelang, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung stand nun die österreichische Mobilmachung und daneben vor allem die in diesem Augenblick noch nicht voll durchgeführte Haltung Rußlands. Der 31. Juli, ein Freitag, ein schöner sonniger Sommertag, ließ die letzte Hoffnung dahinsinken, daß die über Europa liegende Spannung noch auf friedlichem Wege beseitigt werden könnte. Rußland hatte mobilgemacht. Unter dem 30. Juli hatte ein Erlaß des Zaren die Reservisten in den meisten Gouvernements des Reiches zu den Fahnen gerufen. In Berlin stieg die Aufregung zur Stechhöhe. Der Kaiser hatte im Hinblick auf die russische Mobilmachung den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Mit rasender Geschwindigkeit wickelten sich nun die Ereignisse ab.

Am 1. August nachmittags erschien unter den Linden im Menschengedränge in Begleitung eines Wachkommandos ein Oberleutnant vom Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment. Durch einen Trommelwirbel ließ er sich Ruhe verschaffen, dann verlas er die Bekanntmachung des Oberstkommandierenden in den Marken und Gouverneurs von Berlin, Generaloberst v. Kessel, der die Verhängung des Kriegszustandes über Berlin und die Provinz Brandenburg verkündete. Am Denkmal Friedrichs des Großen, vor dem Zeughaue und an anderen Stellen wurde die Bekanntmachung verlesen und vom Publikum teils mit schweigendem Ernst, teils mit Hurra-Rufen aufgenommen. In der ganzen Stadt waren an diesem Sonnabend die Lebensmittelgeschäfte von Tausenden von Frauen belagert, die sich mit Vorräten einzudecken suchten. Nachmittags um 5.15 Uhr erging der Mobilmachungsbehl. Wieder brandeten an den Mauern des Schlosses die vaterländischen Lieder empor, plötzlich und spontan abgelöst durch das von vielen tausend Kehlen geungene Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. In Scharen strömten die Menschen in den Dom zum Blutgottesdienst, immer stärker wird der Zustrom zum Lustgarten. Gegen acht Uhr abends tritt der Kaiser an das große Fenster in der ersten Etage über dem Portal 4 des Schlosses, in sichtlicher Erregung redet er zur Menge und spricht dabei das historisch gewordene Wort, daß er keine Parteien mehr kenne, sondern nur noch Deutsche. Auch der Reichskanzler muß neue Subdigungen entgegennehmen, auch er richtet vom Fenster aus eine Ansprache an die Menge, in der er nochmals in letzter Stunde die schwache Hoffnung durchblicken läßt, daß der Krieg uns noch erspart bleiben könnte.

Eine Hoffnung, die trotz, wie so viele Hoffnungen getrogen hatten! Das Verhängnis war nicht mehr aufzuhalten. Im vollen Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit an allem, was vorangegangen war und was bevorstand, rüstete sich das deutsche Volk für den Waffengang. Sonntag, der 2. August war der erste Mobilmachungsstag. Der Krieg, der zum Weltkrieg werden und eine Welt zerstören sollte, war da!

Tagespiegel.

Die neue österreichische Regierung mit Bundeskanzler Schulzinnig zeigt den verstärkten Einfluß der Heimwehren.

Die Kämpfe in Kärnten an der südslowenischen Grenze sind noch nicht abgeschlossen.

In der ausländischen Presse spielen die Erörterungen über ein Eingreifen der Mächte oder eine Anrufung des Völkerbundes die Hauptrolle. Der englische Außenminister Simon lehnte im Unterhaus beides ab.

Die italienische Presse macht in ihren Beschimpfungen und Verleumdungen gegen Deutschland weiter.

In Paris, Prag und Belgrad zeigt man Unbehagen über Italiens Haltung zur österreichischen Frage.

Die Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von seiner Südamerikafahrt steht bevor.

In Wien sollen dieser Tage die ersten Verhandlungen vor dem Militärgerichtshof stattfinden, um die Aufständischen abzurteilen. Der Dolmetscher Planetta hat ein Geständnis abgelegt.

Die Auflösung des memelländischen Landtags wird bestätigt. Die Reichsregierung sucht man zu verschieben — ein neuer Rechtsbruch.

Das deutsche Heer von 1914

Zum 1. August 1934

Zum zwanzigsten Male jähren sich die Tage, in denen das deutsche Heer, unbekannt mit der erste Armee der Welt, hinauszog, um das Vaterland im entscheidenden Kampfe um die Machterhaltung im Rate der Völker zu verteidigen. Heute kann sich mancher gar keinen Begriff mehr von der Stärke, Gliederung und Zusammenziehung dieses herrlichen Machtfaktors machen, der die deutschen Fluren vor feindlicher Verwüstung schützte, der in unergleichlichem Siegeszug tief in Feindesland eindrang, dem dann aber leider an der Marne, es mutet wie eine Schicksalsfügung an, durch eine Verkettung unseeligster Umstände die wohlverdiente Palme des Endesieges entwendet wurde.

Das gesamte deutsche Heer zählte am 31. Juli 217 Infanterie-Regimenter mit 651 Bataillonen, 18 Jäger- und Schützen-Bataillonen, 1 Lehr-Infanterie-Bataillon, 9 Unteroffizierschulen, 1 Infanterie-Schieß-Schule, 11 Maschinengewehrabteilungen (für Kavallerie-Divisionen bestimmt), 234 Maschinengewehrkompanien (bei den Inf.-Regt. und Jäger-Batt.), 15 Festungs-Maschinengewehrabteilungen, 110 Regimenter Kavallerie mit 547 Eskadrons, 100 Regimenter Feldartillerie mit zusammen 633 Batterien, 1 Feldartillerie-Schieß-Schule, 24 Regimenter Fußartillerie mit 48 Bataillonen und 30 Bespannungsabteilungen, 1 Fußartillerie-Schieß-Schule, 33 Bataillone Pioniere mit 26 Scheinwerferzügen, 8 Bataillone Eisenbahntruppen, 9 Telegraphen-Bataillone, 8 Festungs-Fernsprech-Kompanien, 5 Luftschiffer-Bataillone, 5 Flieger-Bataillone, 1 Kraftfahr-Bataillon, 1 Luft- und Kraftfahr-Bataillon (Bayern), 25 Train-Abteilungen. Die etatsmäßige Heeresstärke betrug 800 675 Mann mit 160 092 Dienstpferden. Wohl eine stattliche Friedensmacht, aber dennoch bei weitem zu wenig, um die Aufgaben zu lösen, die diesem Heer in einem Ernstfall bevorstanden. Ein kurzfristiges Parlament hatte Jahre lang dem Heer verweigert, was des Heeres sein mußte, es sollte sich bitter rächen. Durch das ewige Bremsen und Sparen an der verdorrtesten Stelle, durch das ständige Nichtbeachten der Forderungen der Vertreter der Heeresinteressen, war die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland illusorisch geworden. Daß trotz dieser Widerstände das deutsche Heer in den ersten Kriegswochen solch einzig dastehende Taten vollbracht hat, ist der beste Beweis dafür, zu welcher Höhe es sich befand.

Als nun an dem untergegangenen 1. August der Mobilmachungsbehl erlassen werden mußte, galt es das Heer in die Kriegsfornation zu überführen. Die Stärke der deutschen Wehrmacht stieg damit auf 3 822 450 Köpfe. Diese setzten sich (einschließlich Offiziere) folgendermaßen zusammen: Höchste Kommandobehörden 3489, Festungsgouvernementsstäbe 9389, Feldtruppen 1 328 526, Reservetruppen 586 639, Belagerungsformationen 7982, Eisenbahn-, Kraftfahr- und Etappenformationen 91 739, Stellvertretende Behörden 76 166, Mobile Landwehrtruppen 370 348, Immobiler Landwehrtruppen 82 003, Besondere immobiler Formationen für die Festungen 27 933, Ersatztruppen 954 110, Landsturmtuppen 384 126. Von diesem Aufgebot entfielen auf das Königreich Preußen und die kleineren Bundesstaaten 2 967 854, auf das Königreich Bayern 421 507, auf das Königreich Sachsen 283 553 und auf das Königreich Württemberg 159 436 Köpfe. Betrachtet man nun diese Zahlen,

so kann man schon ermessen, welche eine gewaltige Arbeit in diesen ersten Tagen zu leisten war. Sie wurde geleistet, und zwar musterfüllig. Die Heeresmaschine hat 1914 mit genau der gleichen bewundernswerten Präzision gearbeitet wie in den großen Tagen eines Molke und Rohn.

Betrachten wir nun einmal kurz die einzelnen Truppengattungen. Die aktive Infanterie vermehrte sich um 1 Regiment (Lehrregiment), stellte aber 113 Reserve-Regimenter mit zusammen 332 Bataillonen und 88 Maschinengewehr-Kompanien, sowie 96 Landwehr-Regimenter mit 293 Bataillonen (dabei 21 Regimenter mit 74 Bataillonen zunächst immobil), 86 Brigade-Ersatz-Bataillone und 334 Landsturm-Bataillone auf. Die Jäger und Schützen bildeten 18 Reserve-Bataillone (jedes aktive Bataillon eins). Die Kavallerie rückte mit ihren 110 aktiven Regimenter aus, dazu kamen 33 Reserve-Kavallerie-Regimenter, 56 Landwehr- und 74 Landsturm-Eskadrons, schließlich 19 Kavallerie-Ersatz-Abteilungen (für die mobilen Ersatzbrigaden). Die aktive Feldartillerie war durch das Lehr-Regiment verstärkt. Ihre Reserveformationen bestanden aus 29 Reserve-Regimenter mit zusammen 183 Batterien, 13 Landwehr- und 23 Landsturm-Batterien, sowie 40 je 2 Batterien starken Ersatzabteilungen für die mobilen Ersatzbrigaden.

Bei der Fußartillerie traten der Eigenart ihrer Verwendung entsprechend, einschneidende Veränderungen ein. Insgesamt zogen 26 den Armeekorps zugeordnete schwere Feldhaubitzen-Bataillone, 14 den Armeekorpskommandos zugeordnete Mörserbataillone und 1 10 Zentimeter Kanonen-Bataillon ins Feld. Dem Befehlshaber waren 16 Bataillone zugeordnet, was eine Gesamtstärke von 198 Batterien Fußartillerie ergibt. An Reserve-Fußartillerie wurden 50 Bataillone, an Landwehr-Fußartillerie 24 Bataillone aufgestellt. Die Pionier-Bataillone wurden in Kompanien aufgelöst, die zu den Divisionen traten. Jedes Bataillon stellte 2 Reservebrigaden auf. Außerdem waren 19 Ersatzkompanien für die mobilen Ersatzbrigaden, 44 Landwehr- und 40 Landsturm-Kompanien gebildet. Die Eisenbahn-Regimenter wurden in die einzelnen Eisenbahn-Baufompanien (zusammen 30) aufgelöst und stellten 28 Reserve-, 7 Landwehr- und 11 Festungs-Eisenbahn-Baufompanien auf. Die Telegraphen-Bataillone wurden verteilt, um die erforderlichen Telegraphen-Fernsprech- und Funterformationen zu bilden. Jede Kavallerie-Division erhielt eine Nachrichtenabteilung mit durchschnittlich 2 schweren und 2 leichten Funkenstationen, jedes AKK. erhielt eine Armeetelegraphen-Abteilung und 2 schwere Funkenstationen, jedes aktive und Reservekorps bekam eine Fernsprechabteilung.

Die Kraftfahrer bildeten 65 Etappen-Kraftwagenkolonnen. Außerdem erhielt jede Kavallerie-Division eine Kavallerie-Kraftwagenkolonne und jedes Jäger-Bataillon eine Jäger-Kraftwagenkolonne (zu Mannschaftsbeibehaltung und Hebung der Beweglichkeit dieser die Kavallerie begleitenden Bataillone). Aus den Luftschiffer-Bataillonen wurden die Besatzungen der Lenkluftschiffe (8 Luftschiffe) und die Luftschifftruppen (für Bedienung auf der Erde) herausgezogen, außerdem 9 Feldluftschifferabteilungen nebst Gasolonen, sowie 18 Festungsluftschifftruppen gebildet. An Fliegern hatte jedes AKK. und jedes aktive Korps (aber nur diese) eine Feldfliegerabteilung zu 6 Flugzeugen. Es waren also 33. Außerdem gab es 8 Festungs-Fliegerabteilungen.

Gewaltig war das Aufgebot an Munitionskolonnen und Trains. Jede Abteilung der Feldartillerie und jedes Bataillon der Fußartillerie erhielt eine leichte Munitionskolonne. Außerdem hatte jedes Korps zwei Munitionskolonnen-Abteilungen mit zusammen 4 Infanterie- und 9 Artillerie-Munitionskolonnen. Das waren im Ganzen also allein 336 Munitionskolonnen (ohne die leichten). Dazu kam für jedes Bataillon Fußartillerie noch eine eigene Munitionskolonne-Abteilung mit zusammen 272 Kolonnen. Hierzu traten noch die Munitionskolonnen für die Reserve-Formationen, abermals 110 Kolonnen, und schließlich 57 Etappen-Munitionskolonnen. In Trains hatte jedes aktive Korps: den Korps-Brücken-Train, zwei Divisions-Brücken-Trains und drei Sanitätskompanien, ferner 6 Proviant- und 7 Fuhrpark-Kolonnen, 2 Feldbäckerei-Kolonnen, 2 Pferde-Depots und 12 Feldlazarette, das waren zusammen über 900 Einheiten. Bei den Reservekorps war die Ausstattung etwas geringer, belief sich aber auch immerhin auf ungefähr 300 Einheiten. Schließlich hatten die Etappeninspektionen 83 Etappenfuhrparkkolonnen, 99 Trainseskadrons, die die Magazinfuhrparks formierten, 99 Etappenbäckereikolonnen und 31 Etappen-Hilfsbäckereikolonnen.

Unser Heer gliederte sich beim Ausmarsch ins Feld in 11 Kavallerie-Divisionen, die 4 höhere Kavallerie-Kommandos und 1 selbständige Division (Osten) bildeten in 25 aktiven Armeekorps, 14 Reservekorps, eine selbständige Reserve-Division, ein Landwehrkorps, außerdem gemischte Landwehrbrigaden, Ersatzbrigaden, Festungsbesatzungen usw. Aus dem Heer waren 8 Armeen gebildet, von denen 7 mit rund 1 600 000 Mann an der Westfront ausmarschierten, während 1 Armee mit zirka 200 000 Mann den Osten schützen sollte.

E. F.

Vapens europäische Mission

In dem dunklen Gewöl, das sich erneut über Oesterreich ausgebreitet hat, zeigt sich ein Lichtblick, der uns hoffen läßt, daß sich das wärmende Licht freundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich allmählich durchdrängen wird. Wir denken hier an den Auftrag, den der Führer in seinem Schreiben dem Bizekanzler von Vapen erteilt hat. Seine Entsendung auf den für verwaisten Gesandtenposten in Wien wird in ihrer Bedeutung zunächst durch zwei mehr äußerliche Umstände ins rechte Licht gerückt. Vapen wird von seinen Aufgaben im Reichsministerium entlastet und erhält einen Sonderauftrag für eine befristete Zeit. Das zweite ist, daß Vapens Stellung in Wien nicht als ein Stein in dem normalen diplomatischen Gebäude des Reiches anzusehen ist, daß er also nicht wie jeder andere Diplomat dem auswärtigen Amt, sondern dem Reichskanzler unmittelbar untersteht. Seine Berichte gehen nicht, wie die eines etatsmäßigen Gesandten oder Botschafters an das Auswärtige Amt, und von dort erst zur Reichskanzlei, sondern ohne Umwege an den Reichskanzler persönlich. Mit ihm pflegt er unmittelbaren Gedankenaustausch, und von ihm erhält er die allgemeinen Richtlinien für sein Gesamtwirken und die jeweiligen Anweisungen in besonderen Fällen. Daraus ergibt sich weiter, daß der bisherige Bizekanzler das besondere Vertrauen des Führers genießt und daß der Führer ihm eine besondere Eignung für die Aufgaben zuspricht, die seiner in Wien harrten werden.

Vapens Aufgabe besteht darin, den Wunsch des Führers zu verwirklichen,

„wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getriebene Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staate wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen“.

Der Führer gibt in diesen Worten, in denen er sich mit dem deutschen Volke eins weiß, zu verstehen, daß er bereit ist, alles das, was früher zwischen Deutschland und Oesterreich getändelt hat, im Schoße der Vergangenheit ruhen zu lassen und einen Weg zu suchen, auf dem sich die Brüdervölker wieder mit Verständnis und Vertrauen begegnen können. Denn das sind wir gewiß, daß über allem, was uns in der Vergangenheit trennte, auf beiden Seiten Schmerz und Trauer darüber walteten, daß zwei Völker, die von Natur durch die Bande des Blutes eins sind, getrennte Wege wandeln und zeitweilig in Formen miteinander verkehren mußten, die sonst nur aus der Geschichte sprichwörtlicher Erbfeinde bekannt sind. Wenn man diesen beklagten Zustand auf seine geschichtlichen Wurzeln hin verfolgt, dann findet man diese Wurzeln in den verhängnisvollen Zerpfaltertendenzen der sogenannten Friedensverträge, die nicht den Frieden und die europäische Gemeinschaft, sondern nur Zwietracht und Gegensätze geboren haben. Und die Väter dieser Bestimmungen haben in den vergangenen vierzehn Jahren keine Gelegenheit veräumt, zwischen Oesterreich und Deutschland immer neue Zwietracht zu säen. Lange Jahre hindurch blieben diese dunklen Mächte auf Augenbläserfolge beschränkt, und es gelang ihnen nicht, einen haltbaren Keil in die deutsch-österreichischen Beziehungen zu treiben, bis sie in dem Bundeskanzler Dollfuß ein willfähiges Werkzeug fanden. Seitdem trennten sich die Wege der beiden Brüdervölker, und auf österreichischem Boden schlugen fremde Einflüsse feste Wurzeln; denn das Regiment des Bundeskanzlers Dollfuß gab allzu willig den gleisnerischen Stimmen Gehör, die zu ihm aus dem Auslande herüberhalten, und er vergaß darüber ganz die nüksterne Ueberlegung, ob diese Stimmen, wie sie versicherten, einem ehrlichen Freundschaftsgefühl entsprangen oder ob sie vielleicht nur dazu dienen sollten, das deutsche Gewissen Oesterreichs zu beschwichtigen und Volk und Regierung eigenmächtig fremden Mächten dienstbar zu machen.

Dem bisherigen Bizekanzler ist also die doppelte Aufgabe gestellt, die natürliche Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich wieder herzustellen und zugleich durch dieses Werk der Veröhnung dem europäischen Frieden zu dienen. Vapens Entsendung durch den Führer ist demnach nicht nur eine freundschaftliche Geste zum Nachbarn hin, sondern umschließt zugleich einen programmatischen Inhalt von europäischem Gewicht. Sie ist, wie die „Leipz. N. Nachrichten“ schreiben, eine Tat der Verständigungsbereitschaft und des Friedenswillens und muß so schließlich auch von denjenigen verstanden und gewürdigt werden, die im Augenblick leider mehr einer verblendeten Leidenschaft als dem einzigen und wirklichen Ziele Europas dienen: Dem Frieden!

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgt.

12 Rechtlich vorbehalten.

Nur die Friederauer Bauern — lauter kerndeutsche Männer — setzten Himmel und Erde in Bewegung, um eine Wiederwohl des bisherigen Bürgermeisters, der ein geborener Friederauer war, durchzusetzen.

Und die Friederauer fielen immerhin ins Gewicht, denn sie waren durchwegs reiche Leute, deren Geld und Ansehen auch viele slowenische Kleinbauern und Handwerker in der Umgegend beherrschte.

Viska erzählte auch, daß der alte Jeglic ihr mitgeteilt habe, wie widerspenstig die Friederauer der neuen Regierung gegenüber seien. Sie wollten kein Vieh abliefern, keine Steuern zahlen und ihre Söhne nicht zum Militärdienst geben.

„Natürlich“, dachte Margaret, „sie sind ja deutsch und sie wollen nichts wissen von der aufgezwungenen Herrschaft.“

Aber sie hütete sich, dergleichen auszusprechen, und gleich danach machte sie sich heftige Borwürfe, solche Gedanken überhaupt zu haben.

Vergaß sie denn immer wieder, daß Jugoslawien jetzt auch ihre Heimat war? Und daß über allem Nationalitätenhaber das reine Menschentum stand?

Sie versank in Träume und klammerte sich an dies Ideal vom reinen Menschentum als an den Stab, der ihren Weg erleichterte.

Pfänglich aber horchte sie wieder auf das Gespräch der beiden anderen, während peinlicher Schred sie durchzuckte. Viska hatte soeben gesagt: „Weißt du, was dein Vater noch meinte, Wladko? Daß die Bezirksrichterstelle in Spillersdorf vielleicht bald frei werden würde, denn Dr. Weberisch soll herzleidend sein. Und daß das dann eine feine Stelle für dich wäre!“

Die neue österreichische Regierung

Verstärkung des Heimwehr-Einflusses

Wien, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet: Bundespräsident Miklas hat am Montag morgen 2 Uhr den bisherigen Bundesminister für Unterricht, Dr. Kurt Schulz, zum Bundeskanzler ernannt und die Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet:

Bundeskanzler Dr. Kurt Schulz, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt;

Bizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird;

Bundesminister Egon Berger-Waldenegg, der mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut wird;

Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generalstaatskommissär die Angelegenheiten der inneren Verwaltung;

Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch;

Bundesminister für soziale Verwaltung Odo Neustädter-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der Berufsständischen Neuordnung zugewiesen werden; die Befugung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.

Dem Bundeskanzler werden für Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung der bisherige Staatssekretär Generalmajor Wilhelm Zehner, zur Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Unterricht Sektionschef Dr. Hans Pernter, zur Vertretung in den Angelegenheiten der Justizverwaltung der bisherige Staatssekretär Karl Karwinski als Staatssekretär beigegeben. Dem noch zu ernennenden Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird der bisherige Staatssekretär Ulrich Jig als Staatssekretär beigegeben.

Das bereits bestehende Ministerkomitee für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wird beibehalten. Den Vorsitz in diesem Komitee führt Bizekanzler Starhemberg, in seiner Stellvertretung Bundesminister Fey. Während einer kurzen Uebergangsfrist wurde Minister Berger-Waldenegg mit der Weiterführung der Geschäfte des Bundesministeriums für Justiz und der dem Bundeskanzler beigegebene Staatssekretär für Justiz, Karwinski, mit der Weiterführung seiner bisherigen Geschäfte als Staatssekretär für Sicherheitswesen betraut. Dergleichen wird der bisherige Staatssekretär Tauschig noch für eine kurze Uebergangszeit die Geschäfte eines Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten weiterführen.

Auf den ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehreinflusses bringt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Äußeren an einen Heimwehrvertreter, nämlich Egon Berger-Waldenegg. Seit Jahren ist das Außenministerium mit dem Bundeskanzleramt vereinigt gewesen. Auch die Betrauung Neustädter-Stürmers mit den Angelegenheiten des Berufsständischen Aufbaus unterstreicht diese Tendenz. Denn der Berufsständische Aufbau ist eines der Kernprobleme der neuen Regierung. Ebenfalls Starhembergs Geschäftsbereich vergrößert. Denn während er früher nur für Sport und Jugenderziehung zuständig war, bekommt er jetzt den ganzen Sicherheitsdienst zugewiesen. Ähnlich verhält es sich mit Fey, dem das Innenministerium zugeteilt wurde, während er im letzten Kabinett Minister ohne Portefeuille war. Da Tauschig als Staatssekretär des Äußeren nach kurzer Zeit aus der Regierung ausscheiden soll ist überhaupt keine andere Gesinnungsgruppe mehr als die Christlich-Soziale und die Heimwehrgruppe im Kabinett vertreten.

Heimwehrminister im neuen Kabinett sind Starhemberg, Egon Berger-Waldenegg, Fey, Odo Neustädter-Stürmer.

Bereidigung der neuen österreichischen Regierung

Wien, 30. Juli. Der neuernannte Bundeskanzler Dr. Schulz erschien in den Nachmittagsstunden mit den Mitgliedern des Kabinetts beim Bundespräsidenten. Bundespräsident Miklas begrüßte die Herren in einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Sie übernehmen ein großes Erbe, das politische Erbe des verewigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß führen Sie es in Ehren weiter, in seinem Sinn und seinem Geiste. Mit anerkennenden

„Nun, warum nicht?“ lächelte Wladko Jeglic. „Ich hätte gewiß nichts dagegen, wenn sie mir den Posten gäben! Ich war immer gern in Spillersdorf.“

Und er tat, als sähe er nicht, wie Margaret ihn entsetzt und beschwörend anstarrte.

Sie aber dachte fassungslos: „Denkt er denn gar nicht an mich und wie furchtbar es mir wäre, gerade dort leben zu müssen? Dort, wo jeder Deutsche mich kennt und als Berräterin betrachtet?“

Gleich nach Tisch zog Viska sich zurück.

„Ich muß nun Toilette machen, denn ich will gleich heute noch zu Matija und Mila, denen ich Grüße aus Spillersdorf bringen soll“, sagte sie.

„Ich werde dich begleiten“, erklärte Wladko lächelnd. Aber Viska wehrte ab. „Nein, nein, das erstemal muß ich unbedingt allein mit den beiden sein... in deinem Interesse!“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Dann gestatte aber wenigstens, daß ich dich bis zum Haus begleite und abends wieder dich dort abhole. Unmöglich kann ich gestatten, daß du den weiten Weg allein zurücklegst.“

Dieses Anerbieten wurde von Viska mit Dank und einem tofelten Lächeln angenommen.

So blieb Margaret allein daheim, während im Haus ihres Schwagers über ihr Schicksal entschieden werden sollte. Aber daran dachte sie kaum. Ihre Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit den Neuigkeiten, die Viska aus Spillersdorf gebracht hatte. Es klang ihr vieles davon fast unglaublich.

6. Kapitel.

Mila Jeglic machte in Laibach ein sogenanntes „großes Haus“. Während ihr Mann, der als Arzt sehr gesucht war seinem Beruf nachging, unterhielt sie einen ausgebreiteten Verkehr, machte alles mit, was es an Vergnügungen gab, und war stets von einer Schar Gäste umgeben. Sie war das so gewöhnt von Belgrad her, wo sie und ihre Schwester Draga in ihren Kreisen stets tonangebend gewesen waren und ihr Vater seinen Stolz dorein setzte, es an Luxus und Gastfreundschaft den vornehmsten Bojaren gleichzutun.

Worte gedachte der Bundespräsident der bisherigen Leistungen des Bundeskanzlers Dr. Schulz, die eine volle Garantie dafür böten, daß der neuernannte Regierungschef die in ihn gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllen werde. Dergleichen dankte der Bundespräsident dem Bizekanzler Starhemberg für die zielbewusste und energische Führung der Regierungsgeschäfte seit dem Tode des verewigten Bundeskanzlers. Hierauf legten der Bundeskanzler und die neuernannten Bundesminister und Staatssekretäre den Eid auf die Verfassung ab. Nach der Vereidigung gelobte Dr. Schulz die Führung der Regierungsgeschäfte im Sinne des verewigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zum Wohle des Vaterlandes zu führen.

Selbstmord des Wiener Polizeirevierinspektors

Wien, 30. Juli. Der geheimnisvolle Vorfall im Wiener Polizeigebäude beginnt sich aufzuklären. Der Sicherheitswacheinspektor Doppler, der sich am Sonntag abend aus einem Fenster des Polizeigebäudes in die Tiefe gestürzt hat und schwer verletzt ist, war der Kommandant der Sicherheitswache-Abteilung, die im Bundeskanzleramt am Mittwoch voriger Woche Dienst machte, als die Putschisten einbrangen und sie überwältigten. Doppler wurde am Sonntag, um seine Rolle bei diesen Vorgängen aufzuklären, zur Staatspolizei gebracht und verhört. Während dieses Verhörs riß er sich los und stürzte sich in die Tiefe.

550 Aufständische überschreiten die südslowenische Grenze

Belgrad, 30. Juli. Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz berichtet aus Marburg an der Draa, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslowenische Grenze überschritten hätten. Sie hätten den südslowenischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl von Revolvern ausgeliefert. Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien. Die „Prawda“ berichtet, daß die Flüchtlinge nach Warasdin in Kroatien gebracht worden seien. Unter ihnen befänden sich Professoren, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwälte. Mehr als die Hälfte seien jedoch junge Leute unter 20 Jahren. Viele von ihnen hätten keinen Pfennig bei sich und trügen die Kleider ihrer Arbeitstätten, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten.

Lager für österreichische Aufständische in Kroatien

Belgrad, 30. Juli. Die Blätter berichten aus Warasdin in Kroatien, daß dort ein großes Lager für die österreichischen Aufständischen, die die südslowenische Grenze überschritten haben, errichtet wird. Man rechnet damit, daß 800 bis 1000 Mann untergebracht werden sollen. Bisher sind, wie bereits gemeldet, etwa 500 Mann eingetroffen. Sie wohnen vorläufig in einer Schule.

Sämtliche Blätter haben Berichterfasser nach Warasdin entsandt und veröffentlichte jetzt Unterredungen mit einzelnen Aufständischen. Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß die Revolte in Oesterreich nicht vorbereitet war, sondern bei den Aufständischen selbst die größte Ueberrasschung auslöste. Die Flüchtlinge stammen aus dem Lavantale in Kärnten und haben an den Kämpfen um Wolfberg teilgenommen. Sie erzählen, daß sie durch ein Mandat des Bundesheeres zum Rückzug gezwungen worden seien. Eine Gruppe von 500 Mann sei aus Versehen auf südslowenisches Gebiet geraten und habe die Waffen ablegen müssen. Eine andere Gruppe habe knapp an der Grenze Stellungen beziehen können und setze den Kampf fort. Berichte aus den Grenzgebieten bestätigen, daß in Kärnten tatsächlich noch gekämpft werde.

Die Kämpfe in Kärnten

Eine uneinnehmbare Felsenstellung der Aufständischen

Wien, 30. Juli. Ein sehr interessanter Bericht traf am Montag aus Kärnten ein. Während im allgemeinen die Ruhe im ganzen Bundesgebiet wieder hergestellt ist, haben sich 300 Aufständische unter Führung des gräflich Thurn'schen Försters Josef Bötz auf dem Rabenstein an einer steilen Felsstufe an der südslowenischen Grenze festgesetzt. Sie weigern sich, sich zu ergeben und haben die fast uneinnehmbare Felsenstellung schwer vertheidigt. Von südslowenischer Seite aber, wo der Zugang leichter ist, werden sie von den Bewohnern mit Nahrung verlorat. Die

Dazu kam, daß Mila ein Jahr in Paris gewesen war, ihre Toiletten von dort bezog und in ihrem Hause stets bestrebt war, alles nach Pariser Mode einzurichten. Das gab ihr in Laibach, wo seit Gründung des neuen Reiches die früher nachgezählten deutschen Vorbilder in Acht und Bann getan worden waren, ein großes Ansehen. In vielen Neuherlichkeiten wurde Mila Jeglic auch hier tonangebend.

Sie aber blickte eigentlich mit heimlicher Geringschätzung auf die neue slowenische Heimat herab. In ihren Augen war Serbien nach Paris der wichtigste Teil der Welt. Darum machte sie auch ihr Haus in erster Linie zum Sammelplatz der in Laibach weilenden serbischen Offiziere, was ihr oft verübelt wurde.

Mit den Slowenen verbanden sie nur zwei Gefühle: erstens die Liebe zu Matija Jeglic, in den sie noch sehr verliebt war, und zweitens der Haß gegen alles Deutsche, denn sie war eine glühende „Patriotin“.

Darum war sie auch gar nicht von dem Projekt ihres Schwiegervaters entzückt, sich mit Wladkos Frau auf guten Fuß zu stellen.

Ihr schönes, rundes Gesicht, das blühende Farben, hellgraue, schwarzbewimperte Augen und weiche Linie aufwies, verfinsterte sich immer mehr, je länger Viska Grähornig ihr die Sache auseinandersetzte.

„Ich begreife gar nicht, was Vater einfallt! Er war doch anfangs so wütend, daß Wladko diese Deutsche heiratete! Wozu sie jetzt heranziehen? Ich finde, es war ganz gut so, wie es war. Wladko kam ja auch so zu uns...“

„Um Wladko handelt es sich nicht so sehr. Dein Schwiegervater meint nur, es sei besser der Leute wegen. Es wird schon zuviel geredet darüber. Das könnte schließlich auch Wladko in seiner Karriere schaden. Man wird sagen: wenn die Familie Jeglic durchaus nichts von der Frau wissen will, so muß sie schon eine ganz besonders verbiffene Deutsche sein!“

„Das wird sie gewiß auch sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Seeresgruppen haben Parlamentäre zu Bütz geschickt mit der Aufforderung, er möge sich ergeben. Bütz wies dieses Ansuchen ab und erklärte, daß er bestimmt wisse, die Sache der Aufständischen hänge knapp vor dem Siege. Augenblicklich laufen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der südslawischen Regierung, um die Einziehung von Artillerie auf österreichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß abtreibende Geschosse auf südslawischen Boden niedergehen. Bis jetzt scheint die Genehmigung von der südslawischen Regierung noch nicht erteilt worden zu sein. Der Sicherheitsdirektor von Kärnten, Oberst Barger, hat sich mit dem Stabe der ganzen Kärntner Heeresgruppe zum Kampfsitz begeben. Die Möglichkeit einer Gefangennahme besteht überhaupt nicht, da eine Umzingelung der Aufständischen nicht durchgeführt werden kann. Man will die Aufständischen nur auf südslawisches Gebiet drängen.

Simon gegen eine Aktion wegen Oesterreich

London, 30. Juli. Auf Unterhausanfragen über Oesterreich teilte Simon mit, daß Montag früh eine neue österreichische Regierung gebildet worden sei. Die letzten Berichte deuteten an, daß vereinzelte Kämpfe weiterhin in entfernteren Bezirken im Gange sind. Auf die Frage eines Mitgliedes des Parlamentes, welche Schritte die britische Regierung unternehme und zu unternehmen beabsichtige, um die Unabhängigkeit Oesterreichs zu wahren, erklärte Simon: „Die Regierung verfolgt weiterhin sorgfältig die Lage. Es ist aber von Seiten der Regierung keine Aktion erforderlich oder in Erwägung. Letzte Februar und wieder vor kurzem erhielt ich von der österreichischen Regierung eine Sammlung von Material, das einen beträchtlichen deutschen Einfluß in der Propaganda gegen die österreichische Regierung und einer Reihe von auf österreichischem Gebiet begangenen Verbrechen andeutet. Dieses Material wurde von der österreichischen Regierung auch der italienischen und der französischen Regierung übermittelt. Bei der Bestätigung des Empfanges dieser Mitteilungen unterrichtete ich den österreichischen Gesandten dahingehend, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, in die Angelegenheiten irgend eines anderen Landes einzugreifen und daß sie voll das Recht Oesterreichs anerkenne, zu fordern, daß keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten von irgend einer anderen Seite erfolgt.“

Französische Stimmen zu Wien

Paris, 30. Juli. „Paris Midy“ äußert sich als erstes Pariser Blatt über das neue österreichische Kabinett. Im Kampfe um die Macht habe Schulzinger über Starhemberg den Sieg davongetragen. Doch sei die Zusammensetzung der Wiener Regierung uneinheitlich. Die Hauptpersönlichkeiten des Kabinetts befürchten sich schon jetzt aufs allerhöchste. Bisher habe die Persönlichkeit Dollfuß doch eine Homogenität der Regierung ermöglicht. Nachdem er verschwunden sei, befänden nur noch Ueberreste eines Ministeriums. Schulzinger vertritt die Christlich-Sozialen und betreibt die Politik des Vatikans. Ihm gegenüber ständen Fey und Starhemberg, beide Männer der Tat, aber keine großen Politiker, die, um zur Macht zu gelangen, sich auf gefährlichste Verhandlungen einließen. Von einer 300 000 Mann starken Heimwehrarmee unterstützt, beanspruchten sie die Nachfolge Dollfuß' für sich und wollten eine Politik führen, die eindeutig gegen die Sozialisten und sogar gegen die Arbeiterklasse gerichtet sei. Sie würden also Unterstützung bei den Nationalsozialisten suchen müssen. Schulzinger müsse aber mit dem linken Flügel der Christlich-Sozialen rechnen. Er könne also nicht umhin, den Bruch mit den Nationalsozialisten aufrechtzuerhalten. So ständen sich beide Richtungen in heftigem Gegensatz gegenüber. Die Spannung zwischen der Heimwehr und den regulären Truppen sei gestiegen.

Der „Intransigent“ schreibt: Schon bei den Verhandlungen über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts seien die Heimwehren, die Starhemberg unterstützten, mit den von Schulzinger geleiteten Katholiken zusammengelassen. Wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken wolle, so habe der leitende Ausschuß der Heimwehren dem Präsidenten Millaus gewissermaßen ein Ultimatum gestellt, in dem sie die Bildung eines Kabinetts Starhembergs forderten. Die Bildung des neuen Kabinetts lasse auf ein Kompromiß zwischen den beiden entgegengesetzten Gruppen schließen. Aber es sei zu befürchten, daß dieser Burgfriede nur von kurzer Dauer sein werde. Oesterreich gehe jetzt einer schweren Zeit entgegen.

Paris, 30. Juli. Der Wiener Sonderberichterstatter des „Matin“, verzeichnet als seinen Eindruck, daß der Meinungsstreit in Oesterreich keineswegs zu Ende sei. Den Bewegungen und Anschlägen liege ein tiefe politische und politische Leidenschaft zugrunde, die an der österreichischen Unabhängigkeit noch heftigen Anstoß nehme. Zwei Hauptgedanken würden wie bisher auch in Zukunft gegeneinander stimmen: die alte These einer Verschmelzung und die neue These der Unabhängigkeit.

Ueber die internationale Lage äußert sich der „Excelsior“. Die italienische Regierung sei immer mehr gegen einen gemeinsamen Schritt der Mächte in Berlin, und zwar nicht aus Gefälligkeit gegenüber Deutschland, sondern im Gegenteil, weil Mussolini immer mehr entschlossen sei, zu handeln, aber nicht zu sprechen. In Paris sei man, so fährt das Blatt fort, ebenso entschlossen und argwöhnlich wie schon in den letzten Tagen. Die französische Regierung, die in vollem Einvernehmen mit London und Rom handeln wolle, wolle jeden Anschein vermeiden, als ob sie etwa ungeduldig darauf warte, direkt einzugreifen.

Das „Petit Journal“ weist auf die Gefahren einer einseitigen Intervention hin, eine Gefahr, über die man sich vor allem in Prag, Budaress und Belgrad klar sei. Italien habe sich in Richtung vorgewagt, während Großbritannien noch zögere. Frankreichs Rolle bestehe darin, die verschiedenen Auffassungen praktisch miteinander in Einklang zu bringen, um der gemeinsamen Aktion die erforderliche Wirksamkeit zu verleihen, ohne daß man deshalb in Belgrad, Budaress oder Prag noch länger heunruhigende Gespenster herausbeschwöre.

„Aire Rouvelle“ drückt den Wunsch aus, daß niemand die Initiative ergreifen möge, das Pulverfaß anzuzünden.

„Times“ warnt und verleumdet

London, 30. Juli. In einem Leitartikel führt die Times u. a. aus, Dr. Dollfuß habe trotz der Strenge seiner Herrschaft mächtig gewirkt, und es bestehe die Gefahr, daß kein Beschwinde eine Orgie von Hinrichtungen eröffnen. Leute, die zum Revolver oder zur Bombe griffen, müßten natürlich streng abgeurteilt werden. Massenhinrichtungen oder unterirdische Hinrichtungen würden vielleicht die Teilnahme für sie wiederbeleben und den Eindruck hervorrufen, „daß zwischen den verschiedenen Parteien Oesterreichs kein großer Unterschied bestehe“. Bei aller schonenden Warnung an die Adresse der Heimwehren ist demnach der Aufsatz der Times mit niedrigen Beschimpfungen des Nationalsozialismus durchsetzt. Die Maßnahmen der Reichsregierung bezeichnet das Blatt als eine Verleumdung der Methoden, wobei es sich dann weiter in Verdächtigungen des Nationalsozialismus und des Führers ergeht.

Verhandlung gegen die Dollfuß-Mörder

Wien, 30. Juli. Die Standgerichtsverhandlungen gegen die Aufständischen vom 25. Juli haben bereits am Montag nachmittag vor dem Militärgerichtshof begonnen. Den Vorsitz führt der Inspektionschef von Wien, Generalmajor Oberweger. Der Generalstaatsanwalt Dr. Truppe vertritt die Anklage. Die Verhandlungen haben mit dem Verhör der beiden als Mörder von Dr. Dollfuß angesehenen früheren Wehrmänner Planetta und Holzweber begonnen.

Eine Kompanie Infanterie bewacht das Landesgericht, in dem die Verhandlung stattfindet. Nach der Aburteilung der beiden unmittelbaren Mörder soll unverzüglich die Verhandlung gegen die Aufständischen beginnen, die die Kavag besetzten. Aus dem bisherigen Verhör der Aufständischen konnte noch nicht ermittelt werden, von welcher Seite der Auftrag zum Beginn des Aufstandes erteilt worden ist. Die Aufständischen erklärten in der Untersuchung, darüber nichts zu wissen. Die Herkunft der Uniformen der Aufständischen ist jedoch zum großen Teil bereits aufgeklärt worden. Teils wurden die Uniformen vom Althändler gekauft, teils gehörten sie den Aufständischen aus ihrer früheren aktiven Dienstzeit, teils sollen sie für den Aufstand von einem Schneider angefertigt worden sein. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß von den 144 verhafteten Aufständischen nur gegen die ein Todesurteil gefällt werden wird, die unmittelbar als die Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß oder als die Haupttrüffelsführer angesehen sind. Es besteht der Eindruck, daß die Regierung die Absicht hat, so weit wie möglich Entlastungsmomente gelten zu lassen.

Militärgerichtshof in Wien am Dienstag

Wien, 30. Juli. Der neugegründete Militärgerichtshof, der die an dem Aufstand beteiligte Gruppe aburteilen soll, ist zunächst auf Dienstag einberufen worden. Der Gerichtshof, der aus einem von der Regierung ernannten Richter und drei Offizieren besteht, ist bereits gebildet. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß der Beginn der Verhandlungen noch weiter hinausgeschoben wird. Die Regierung wird Ende der Woche einen amtlichen Bericht über die Ereignisse des 25. Juli veröffentlichen. Der Gesandte Dr. Kintelen ist in das Gefängnis-Krankenhaus übergeführt worden und befindet sich im Zustande der Haft.

Das Standrecht für Wien bleibt bis auf weiteres aufrechterhalten. Die Haustore müssen auch weiterhin um 20 Uhr, die Gaststätten um 22 Uhr gesperrt werden.

Geständnis des Dollfuß-Mörders

Wien, 30. Juli. Wie verlautet, hat der verhaftete Aufständische Otto Planetta gestanden, den Bundeskanzler ermordet zu haben. Das Kaliber seiner Waffe stimmt mit der Schußöffnung überein. Er habe angegeben, den Mord aus Rache wegen seiner Entlassung aus dem Bundesheer begangen zu haben.

Erklärung der südslawischen Gesandtschaft in Berlin

Berlin, 30. Juli. Die südslawische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Gegenüber den Ereignissen in Oesterreich ist der Standpunkt der südslawischen Behörden vollständig korrekt. Es wird eine strenge Kontrolle an der Grenze vorgenommen und von irgend welchen Zwischenfällen oder Provokationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700 österreichische Flüchtlinge auf der Linie Maribor-Drauburg (Marburg-Drauburg) mit 200 Gewehren, einem Maschinengewehr und einigen Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und interniert worden. Die Bewegungen an der Grenze werden mit offenen Augen beobachtet und es wird allen Stellen zur Pflicht gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde alles Notwendige veranlaßt, um die Sicherheit der Grenze zu gewährleisten und die korrekten Beziehungen zu Oesterreich aufrechtzuerhalten. Die südslawische Regierung ist der Ansicht, daß im Falle besonderer Bewilligungen einzig und allein der Völkerverbund zuständig ist, um über die österreichische Frage als internationales Problem zu entscheiden. Jede andere einseitige Maßnahme bezw. eine Intervention wäre eine Verletzung der Friedensverträge und könnte weitere Folgen hervorrufen.

Prager Anbehagen über die Entwicklung der italienischen Politik

Prag, 30. Juli. Auch in der tschechoslowakischen Regierun- gspresse beginnt sich die Besorgnis gegenüber einem wachsenden Einfluß Italiens in Oesterreich abzuzeichnen. So gibt der bekannte Leitartikel der dem Prager Außenministerium nahe- stehenden „Lidove Noviny“, Hubert Ripka, einen großen Teil der Schuld an der Entwicklung in Oesterreich der Tatsache, daß sich durch italienischen Einfluß das Regime Dollfuß dem Austro- Faschismus in die Arme geworfen habe. Der europäische Friede werde nicht durch Diktaturen, sondern einzig und allein durch die Kraft der Demokratie aufrecht erhalten.

Das „Azt Pondelni“, das Montagsblatt der tschechisch-natio- nalen Sozialen, der Partei der Augenwinklers, äußert sich: Eine Regierung, die sich nur auf die Heimwehren stützen wollte, hätte hinter sich eine Minderheit und zwar noch dazu eine solche, die sich schwer zur Tat entschließen könne. Weiter schreibt das Blatt, Starhemberg müsse abgelehnt werden, da er kein Staatsmann sei und außerdem ständig mit den Hasburgeren kolettiere. Eine Rückkehr Ottos auf den österreichischen Thron sei unmöglich und würde unbedingt internationale Komplikationen hervorrufen.

Italienische Unaufrichtigkeiten

Mailand, 30. Juli. Die italienische Presse setzt ihren anti- deutschen Feldzug mit unverminderter Heftigkeit fort und über- schlägt sich vor Zorn über die kräftige Zurechtweisung ihres Tonos durch deutsche Zeitungen. In allen Zeitungen erscheint überdies der Artikel des „Giornale d'Italia“, der die Ver- anwortung Deutschlands am Tode Dollfuß' auf Grund von „Beweismaterial“ dargut soll. „Die internationale Situation“, so schreibt das Blatt, „nähert sich einer Klärung. Die Hauptgesichtspunkte sind die folgenden: Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist gefährdet vor allem durch den Willen des Vol- kes (1). Heer, Heimwehr und Vaterländische Front ständen hinter der Regierung. Bei den Aufständen in Tirol, Steiermark und Kärnten handle es sich um vereinzelte Verbrechen. Italien werde keine diplomatischen Schritte unterneh- men und sich auch nicht an einem etwaigen Kollektiv- schritt beteiligen. Das sei nicht faschistischer Stil. Italien ziehe die konkreten, direkten Aktionen vor, die den Horizont klären hätten. Oesterreichs Unabhängigkeit sei eine der Bedin- gungen des Friedens in Europa. Deutschland könne zurück- erwerben was es für gut und plausibel erachte, im Oksident, im Orient, im Norden und in den Kolonien, aber es löne keine Rechte, weder aus dem Kriege noch aus dem Frieden auf Oesterreich herleiten. Das sei ein unabhängiger und souverä- ner Staat gewesen und werde es bleiben.“

Es folgen dann neue schulmeisterliche Zurechtweisungen der deutschen Presse.

Dr. Kintelen polizeilich vernommen

Wien, 30. Juli. Der Gesandte Dr. Kintelen ist am Mon- tag zum ersten Male im Krankenhaus polizeilich vernommen worden. Der Zustand Dr. Kintelens soll sich so weit gebessert haben, daß seine Vernehmung möglich war. Man hofft, durch die Aussagen Dr. Kintelens die Zusammenhänge des Aufstan- des zu klären. Dr. Kintelen befindet sich weiter unter strengster Bewachung.

Mißlungener Entführungsversuch Dr. Kintelens

Wien, 30. Juli. Am Montag waren in ganz Wien Gerüchte von einem Versuch, Dr. Kintelen aus dem Krankenhaus zu ent- führen, verbreitet. Tatsächlich hat sich in der Nacht zum Mon- tag folgender Vorfall abgepielt: Vor dem Allgemeinen Kran- kenhaus, in dem Dr. Kintelen liegt, fuhr ein Krankentrage- wagen vor, der mit Männern besetzt war, die die Uniform von Wachtmeistern trugen. Die Leute gaben vor, beauftragt zu sein, Dr. Kintelen in das „Landesgerichtliche Inquisitionspital“ zu überführen. Den diensthabenden Ärzten kam die Sache verdäch- tigt vor. Außerdem war der Gesundheitszustand Dr. Kintelens derart, daß eine Ueberführung nicht ratsam schien. Da wurden die Leute wieder weggeschickt. Eine spätere Anfrage ergab, daß ein Auftrag zur Ueberführung Dr. Kintelens ins Landesgericht nicht erteilt worden war. Es liegt also zweifellos ein mißlun- gener Entführungsversuch vor.

Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz

Berlin, 30. Juli. In einem Vortrag vor Vertretern der Presse sprach Dr. A. Herrmann über das Thema: „Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz — Die Bodenfrage als Schlüssel zum Verständnis des sozialen Problems“. Dr. Herrmann führte u. a. aus:

Gleichzeitig mit der sich vollziehenden Bauernbesteuerung ent- stand das moderne Bodenproblem. Das 19. Jahrhundert stellte den Bauern mitten in die sich rasch entwickelnde hochkapitali- stische Entwicklung. Die römisch-rechtliche Gestaltung eines Eigentumsverhältnisses getatete dem Bauern, seinen Grund und Boden ganz oder teilweise zu veräußern oder aber ganz oder teilweise frei zu vererben. Die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung hat im Sinne des deutschen Sozialismus nicht den Weg der Verstaatlichung des Grund und Bodens be- schritten, sondern hat für das Eigentum des Erbhöfobauern an Grund und Boden ein völlig neues d. h. vom römisch-recht- lichen abstrakten Eigentumsbegriff des BGB. völlig abweichendes Eigentumsrecht entwickelt. Es wäre falsch, vom alten Eigentumsbegriff des BGB. ausgehend, von einer Beschränkung des Eigentums des Erbhöfobauern zu sprechen.

Drei grundlegende revolutionäre Bestimmungen bilden die Eckpfeiler des Reichserbhöfgesetzes.

1. Der Erbhöf ist nicht mehr veräußerlich. Mit dieser gesetzlichen Bestimmung hat der Boden den Charakter einer Handelsware wieder abgestreift. Die Frage, wie wir die Gesamtheit unserer Volksgenossen aus eigenem Grund und Bod- en ernähren können, ist heute mehr denn je Kern der sozialen Frage überhaupt. Die Voraussetzung für die Lösung dieser Auf- gabe ist die Lösung der Bodenfrage.

2. Der Erbhöf ist nicht mehr drei vererblich. Das Gesetz schließt sowohl eine Teilung wie eine Belastung des Erbhöfes zu diesem Zwecke aus.

3. Der Erbhöf ist nicht mehr belastbar. In Ver- bindung mit dem jetzt bestehenden Vollstreckungsschutz glauben einerseits viele Bauern, sie brauchen in Zukunft nicht für ihre Schulden einzustehen. Der Bauer muß fähig sein, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Dazu gehört auch die Be- zahlung der Schulden, soweit dies bei ordnungsmäßiger Witt- schaft möglich ist. Andernfalls kann ihm die Verwaltung und Nutzung des Erbhöfes auf eine gewisse Zeit oder auf die Dauer entzogen werden. Auf der anderen Seite ist die Auf- fassung, daß nach Fortfall der Möglichkeit einer hypothekarischen Sicherheit eines Darlehens der Erbhöf keine Sicherheit mehr bietet, unhaltbar. Das Reich sieht eine zufällige Kreditfä- higung durchaus vor. Diese liegt teilweise in der Disziplinär- gewalt des Reichsnährstandes gegenüber dem Erbhöfobauern und teils in der Eigenschaft des Reichsnährstandes als Körper- schaft des öffentlichen Rechts.

In Zukunft werden für den Agrarkredit folgende Grund- sätze Geltung haben: Es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung, 1. daß das Ver- kapital nur dort einen Anspruch auf Zinsen habe, wo diese aus den Erträgen gezahlt werden können. Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Kündigung fällig zu machender oder fällig werdender langfristiger Kredit darf in Zukunft zunächst im Bereich der Erbhöfwirtschaft nicht mehr Verwendung finden. 2. K r e d i t e, die nicht produktiv in landwirtschaftlichen Betrieben festgelegt werden sind in Zukunft nicht mehr denkbar. Der künftige Erbhöfkredit soll grundsätz- lich ein möglichst aus den Erträgen eines Jahres abdeck- barer Personalkredit sein. Die Versorgung der Landwirtschaft und vor allem der Erbhöfe mit Krediten kann in Zukunft nicht mehr dem Bauern und Landwirt überlassen werden. Um einer- seits den Bauern künftig vor wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Verschuldung zu schützen und andererseits auch zum Schutz der Kreditgeber und Sparer durch eine Kreditkontrolle, die die pro- duktive Verwendung des Kredites sichert, müsse der Reichs- nährstand Organe schaffen, die zwischen Bauern und Kredit- geber die erwähnte doppelte Funktion ausüben. Solche Organe würden eine Erleichterung des Kreditzinstromes insofern bedeuten, als sie in der Lage wären, die subjektive öffentliche Haltung des Reichsnährstandes zu realisieren. Weiterhin würden diese Or- gane dem Reichsnährstand die Handhabe für die Durchführung einer Kreditsteuer geben, die darauf abzielen würde, eine möglichst rationelle Ausnutzung des gesamten bäuerlichen Grund und Bodens allmählich durchzuführen.

Französisch-italienische Verhandlungen über die Kolonialfrage

Paris, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ bezeichnet das in Lon- don verbreitete Gerücht über den Abschluß eines französisch-ita- lienischen Kolonialabkommens als verfrüht. Man verhandele allerdings über die Grenzziehung in Tripolis, aber die letzte Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem italienischen Botschafter in Paris habe sich mehr auf die Er- eignisse in Oesterreich bezogen. Immerhin werde zwischen Pa- ris und Rom über die Kolonialfrage weiter verhandelt, um den Boden für den im Oktober in Aussicht genommenen Be- such Barthous in Rom zu bereinigen.

Frühgemähe Neuwahlen im Memelgebiet?

Kowno, 30. Juli. Die Auflösung des memelländischen Landtages wird amtlich bestätigt. Begründet wird die Maßnahme damit, daß der Landtag durch Sabotage der Abgeordneten während der Sitzung am vergangenen Freitag seine Arbeitsunfähigkeit erwiesen habe. Nach dem Statut werden Neuwahlen spätestens in sechs Wochen stattfinden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob der Gouverneur diese Bestimmung des Statuts einhalten wird. Wie verlautet, würde dieser, gestützt auf den Staatsnotstand, die Wahl wahrscheinlich verschieben.

Dieses Vorgehen ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Entrechtung der memelländischen Bevölkerung. Der Landtag ist bekanntlich von dem Gouverneur beschlußunfähig gemacht worden durch zahlreiche Mandatsentziehungen der memelländischen Parteien, unter anderem sind 22 Vertreter der Landwirtschaftspartei eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung die Mandate entzogen worden, ferner sind auf Weisung des Gouverneurs die fünf litauischen Abgeordneten von der Sitzung ferngehalten. Die Maßnahmen des Gouverneurs sind erfolgt, um dem sicheren Mißtrauensvotum des Landtages gegenüber dem litauischen Direktorium zu entgehen. Da die Bevölkerung bei einer Neuwahl sich bestimmt nicht zugunsten des litauischen Direktoriums aussprechen würde, scheint Herr Nowak die Bestimmung des Statuts über den verfassungsmäßigen Zusammentritt eines neuen Landtages mißachten zu wollen. Eine nicht frühgemähe Abhaltung würde die litauischen Rechtsbrüche um ein neues Glied vermehren.

Lokales

Wildbad, 31. Juli 1934.

Vom Viedertranz. Der gestern an dieser Stelle angekündigte Umzug des Männergesangsvereins Viedertranz fand unter riesiger Beteiligung der Einwohnerschaft und Kurgäste statt. Punkt 8 Uhr setzte sich der Zug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. An der Spitze marschierte die Kapelle des Musikvereins, schneidige Märsche spielend; ihr folgte der Festwagen, der in Heilbronn beim Festzug als der zweitbeste anerkannt wurde. Hinter dem Festwagen marschierte in musterhafter Ordnung die städtische Sängerschar, vorantrahend die ehrwürdige Vereinsfahne und Vereinsstandarte. Durch die gleichmäßige Kopfbedeckung und durch Mitführung von Fahnen und Fähnchen in den Stadt-, Landes- und Reichsfarben, machte das ganze einen vorzüglichen Eindruck, was auch schon in Heilbronn allseitig anerkannt wurde. Auf dem Adolf-Hitler-Platz angekommen, der von dichten Menschenmassen umfäumt war, sang der Viedertranz zunächst den deutschen Sängerspruch, dem ein weiterer Chor folgte. Sodann nahm Herr Bürgermeister Kiesling Gelegenheit, den Sängern mit ihrem Dirigenten an der Spitze, herzlichsten Dank und Anerkennung der Stadtgemeinde und Einwohnerschaft für den schönen Erfolg in Heilbronn auszusprechen. Es freute ihn dies persönlich umso mehr, als dieser in Heilbronn errungen wurde, da er selber ein Sohn dieser Stadt sei. Nach Vortrag der Hitler-Hymne „Gott segne unseren Führer“ sprach der Vereinsführer, Karl Rometsch einige Worte zu der großen Zuhörerschaft, die in einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Lied, unser deutsches Vaterland und auf unsere großen Führer ausklangen. Mit Begeisterung wurde sodann von der tausendköpfigen Menschenmenge das Deutschlandlied gesungen, womit die Kundgebung, die den Dank der Einwohnerschaft an ihren Viedertranz darstellen sollte, beendet war. Erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß der Gedanke und die Idee, einen Festwagen mit den Symbolen, Graf Eberhard und der Eber, vom Vereinsführer stammt, in dessen Schaufenster auch die errungene Medaille und das Diplom ausgestellt sind.

Für den Gedenktag an den Kriegsbeginn, 2. August, ladet ein General a. D. die schwer kriegsverletzten Frontkämpfer zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft auf der Sommerberg-Terrasse, 3 bis 5 Uhr nachmittags, ein.

Die evang. Kirche am 2. August. Am 2. August von 12 bis 12.15 Uhr werden die Gloden aller evangelischen Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet. In Gemeinden, in denen Feldgottesdienste stattfinden, an denen

sich die Bevölkerung beteiligen kann, werden sich für die Regel besondere Feiern erübrigen. In anderen Gemeinden sind gottesdienstliche Andachtsstunden. Wo in kleineren, besonders ländlichen Gemeinden eine besondere Feier aus den Verhältnissen sich nicht ergibt, ist die Erinnerungsstunde auf den darauffolgenden Sonntag zu verlegen. Die Kirchen beslaggen am 2. August mit den Fahnen des alten und neuen Reichs.

Württemberg

Stuttgart, 30. Juli. (Württ. Hochschule für Musik.) Bei den Prüfungen zur Erlangung eines Befähigungszeugnisses als akademisch gebildeter Musiklehrer ist das Diplom zuerkannt worden: Im Hauptfach Klavier 16, im Hauptfach Violine 2 und im Hauptfach Gesang 4 Studierenden. Bei der Prüfung für die künstlerische Reife erhielten das Reifezeugnis 2 Studierende. Die Privatmusiklehrerprüfung des Musiklehrerseminars haben 2 Studierende bestanden.

Einnahmen und Ausgaben des Landes. Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg haben bis Ende Juni 1934 im Rechnungsjahr 1934 betragen im ordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 5 930 000 RM., im außerordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 1 450 000 RM.

Birkach, OA. Stuttgart, 30. Juli. (Zusammenlegung.) Die schon seit August 1933 schwebende Eingemeindungsfrage wurde nunmehr einer raschen und endgültigen Lösung zugeführt. Es wurde eine Vereinbarung getroffen: Die Teilgemeinden Birkach, Riedenberg und Kleinhohenheim werden aufgehoben und mit der Gesamtgemeinde Birkach, die dadurch eine einfache Gemeinde im Sinn der Art. 1 ff. der Gemeindeordnung wird, vereinigt.

Göppingen, 30. Juli. (Tödlicher Unfall.) Am Sonntag morgen fuhr ein Metzgermeister aus Ulm, als er an der Woltkestraße einem Personenwagen ausweichen wollte, auf einen Leitungsmaßen der Straßenbahn auf. Er wurde aus seinem Fahrzeug geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, denen er alsbald nach seiner Verbringung ins Krankenhaus erlag.

Nürtingen, 30. Juli. (Auto fährt in Radfahrergruppe.) Am Sonntag abend fuhr ein Mietautofahrer aus Beuren mit mehreren Fahrgästen zur Bahn. Bei Finkenhausen begegnete ihm eine Radfahrergruppe aus Vinsenhofen. Durch einen Unfall kam das Auto ins Schleudern, wobei sich der Wagen überschlug und direkt in die Radfahrergruppe hineingeworfen wurde. Dabei wurden besonders die mit dem Rad fahrenden beiden Töchter des Landwirts Kirchner aus Vinsenhofen übel zugerichtet. Auch bei den Auto-Inassen gab es verschiedene Verletzte.

Großengtingen, OA. Reutlingen, 30. Juli. (Brand.) Am Samstag morgen brach im Anwesen des Bauern Wilhelm Stauder Feuer aus. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit auch auf die Scheuer über. Der 77 Jahre alte Besitzer lag noch im Bett und konnte von der Feuerwehr nur schwer herausgeholt werden. Das Anwesen ist vollkommen niedergebrannt.

Ochsenhausen, OA. Biberach, 30. Juli. (Brand.) Am Montag früh brach in einem größeren Wohnhaus in Grünweiler, das von fünf Familien bewohnt war, Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die im Dachstuhl wohnenden Leute konnten mit Mühe das nackte Leben retten. In den auf dem Dachboden lagernden Holz- und Meißporzellan fand das Feuer reichliche Nahrung. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Dallingen, OA. Ellwangen, 30. Juli. (Zurückbarer Selbstmord.) Hier verübte ein 27jähriger Landwirt Selbstmord, indem er eine Sprengkapsel in den Mund nahm oder am Hals befestigte und zur Entzündung brachte. Der Kopf wurde dem Unglücklichen vollständig weggerissen.

Grödel, Hohlz., 30. Juli. (Unfälle.) Das zweijährige Söhnchen des Bauern Bruno Schneider wurde vom Pferd geschlagen und erlitt neben einer Gesichtsverletzung mehrere Armbrüche. — Der Schuhmachermeister Anton Schäfer fiel von der Oberlenne und brach beide Arme.

Pforzheim, 30. Juli. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Sonntag wurde am Ortseingang in Gobricken die 12jährige Elise Keller von Pforzheim von einem Kraftfahrzeug angefahren und etwa 16 Meter weit geschleift. Das Kind hatte noch schnell die Straße überschreiten wollen. Auf Veranlassung des Arztes wurde das Kind, das einen Schädelbruch davongetragen hatte, bewußtlos nach Pforzheim ins Krankenhaus gebracht. Es ist in der Nacht an den Folgen des Unfalls gestorben.

Pforzheim, 30. Juli. (Selbstmord im Eisenbahntunnel.) Im Trüppinger Tunnel wurde Montag früh eine zerstückelte weibliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um die 38jährige ledige Pauline Sch. aus Neubulach bei Calw, die hier beschäftigt war. Sie hat sich von einem Nachzuge überfahren lassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stiftung von Mussolini. Der Präsident des Hilfsausschusses für die Unwettergeschädigten in Polen empfing einen Brief der italienischen Botschaft in Warschau, in dem mitgeteilt wird, daß der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, 200 000 Floty als Hilfe für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Polen zur Verfügung gestellt hat.

Coty gestorben. Der Herausgeber des „Ami du Peuple“ und französische Parfümfabrikant Coty ist am Mittwoch abend gestorben. Coty befand sich auf seinem Landsitz in der Nähe von Versailles.

Der neue Oberpräsident von Pommern. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Schwede zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern zu Steffin ernannt.

Ernst von Wolzogen 7. Am Montag starb in München der bekannte Schriftsteller Ernst Freiherr von Wolzogen im 79. Lebensjahr.

Acht Personen im reizenden Tessin ertranken. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Tessin in der Nähe von Ponte Ticino bei Galliate. Eines der Außenbordmotorboote, die den starken Ausflüglerverkehr am Sonntag zu bewältigen haben, hatte anstelle der 10 zugelassenen Fahrgäste über 20 an Bord genommen. Bei Bewegungen der Bootsinsassen floß Wasser über den insolge der Belastung unmittelbar über der Wasserfläche liegenden Bootsrand. Als in der Aufregung einige Insassen im Boot aufsprangen, schlug das Boot um und sämtliche Personen fielen in den reizenden Fluß. 10 Personen konnten lebend ans Ufer gebracht werden. Acht Personen wurden von den Fluten mitgerissen und ertranken.

Flugzeugunglück in Konstanz. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Montag im Hafen von Konstanz. Ein Wasserflugzeug stürzte aus einer Höhe von 250 Meter ab. Zwei Offiziere und der Bordmechaniker wurden getötet.

Höllensmaschine in der Pariser Untergrundbahn. Auf einer Untergrundbahn-Station in Paris wurde durch die Explosion eines umfangreichen Pakets, das man unter einer Wagenbank gefunden hatte, der Bahnchefvorsteher getötet und zwei andere Bahnbeamte schwer verletzt. Die Höllensmaschinenanlage, die sich vor einigen Wochen gehäut und dann plötzlich nachgelassen hatten, scheinen wieder aufzuleben.

Amerika hat einen neuen „Staatsfeind Nr. 1“. Aus Henderson (Kentucky) wird berichtet: Der Bandit Nelson, der seit der Erziehung Dillingers den zweifelhaften Ehrentitel „Staatsfeind Nr. 1“ innehat, scheint der Führer einer Gruppe von vier Räubern zu sein, die eine Bank in Henderson überfiel und 37 000 Dollar raubten. Sie enttamen in einem gestohlenen Kraftwagen.

Niesenwaldbrand in Kalifornien. Infolge eines Kurzschlusses in der Starkstromleitung entstand in der Umgebung von Pasadena ein Waldbrand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte und bereits 3000 Morgen Wald erfaßt hat. An den Löscharbeiten sind tausende von Freiwilligen beschäftigt. 34 Personen haben Brandwunden erlitten.

Herzog-Druck- und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Bobblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. 24. Aug.) 1934 S. 24. 220



Was kommt aus Hamburg?
Aus Hamburg kommt der Kaffee von Thams & Garfs, Herr Lehrer!

Drei beliebte Sorten!

Brasil	1/4 Pfd.	50
Berl	1/4 Pfd.	55
Haushalt	1/4 Pfd.	65
Unsere Niesenbohnen	1/4 Pfd.	85
Kaffee koffeinfrei	100 g	58

Otto Voß Niederlage von **Thams & Garfs** Hamburger Kaffee-Lager

Gegen Kasse kaufe

Kriegsanleihe

Grasser, Fellbach
Lindenstr. 28.



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

Bienenhonig aus eigener Imkerei

Carl Rometsch

SCHOCKEN



Hilde

Damen-Westen reine Wolle, moderne grobe Strickart, mit Holzknöpfen, Gr. 42-48 **6.50**

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn

Täglich abends 8.15 Uhr

Dienstag, 31. Juli

Wenn der Hahn kräht Komödie in 3 Akten

Mittwoch, 1. August

Der verlorene Walzer Operette in 3 Akten

Geschäftsempfehlung.

Ich bitte die verehrliche Einwohnerschaft, das Hotel-, Pensions- und Gastwirtsgerwerbe, sowie die verehrten Kurgäste Kenntnis zu nehmen, daß ich nach fünfjähriger Bemühen, laut Gemeinderäthlichem Beschluß wieder die Erlaubnis erhielt, ein Mietauto aufzustellen.

Leider bekam ich den Gemeinderatsbeschuß erst am 28. Juli zugestellt und ist mir dadurch viel Zeit verloren gegangen, was ja nicht mehr einzuholen ist. Ich bitte daher um so mehr, mein sehr bequemes Fahrzeug, 6- bis 7-Sitzer im Bedarfsfalle benutzen zu wollen.

Ich hatte mein Geschäft über 20 Jahre mit 3, 4, 5 Fahrzeugen ohne Unfall betrieben und werde bemüht sein, auch jetzt wieder die Fahrgäste aufs beste zu bedienen. Bin unter Telefonnummer 524 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Autovermietung

Ignaz Kirchlechner

Telefon 524.

Ein ausichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das **Inferat**

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten.